



Solidarität ist die wichtigste Waffe gegen das Coronavirus

María Esther Padilla Sosa macht sich Sorgen. Um die Frauen ihrer Heimat Bolivien. Dort zählte man Anfang Mai offiziell zwar nur 1.470 Infizierte, die Dunkelziffer dürfte aber um ein Vielfaches höher liegen. Um die Verbreitung des Virus aufzuhalten, verhängte die Regierung am 22. März eine vollständige Ausgangssperre. Seitdem liegt das öffentliche Leben brach. Kitas, Schulen, Universitäten, Geschäfte und Restaurants haben geschlossen, fliegende Händler können ihre Ware nicht mehr verkaufen. Der Stress in den Familien steigt, vor allem in den armen und benachteiligten.

„Die Menschen haben kein Einkommen mehr, denn 70 Prozent arbeiten im sogenannten informellen Sektor und der ist durch die Ausgangssperre zusammengebrochen“, sagt María Esther Padilla Sosa. Zu der Angst vor einer Ansteckung kommt nun die wirtschaftliche Not hinzu – und für viele Frauen das Problem, mit ihren gewalttätigen Partnern in völliger Isolation zu leben.

Als Direktorin der Frauenorganisation Centro Juana Azurduy (CJA) hat María Esther Padilla schon in normalen Zeiten alle Hände voll zu tun. Der Machismus gehört zu den größten Herausforderungen der bolivianischen Gesellschaft. Mindestens sieben von zehn Frauen erleben Gewalt, vor allem durch Partner und Verwandte. Diese Situation verschärft das Coronavirus nun zusätzlich.

Um das große Schweigen zu brechen, verbreitet CJA Aufklärungskampagnen über soziale Netzwerke sowie den eigenen Radiosender Radio Encuentro. „Wir müssen unsere Arbeitsweise grundsätzlich überdenken“, sagt die Direktorin. Deshalb entwickelt ihr Team gerade einen Leitfaden für die Telefonberatung. Vernetzung und Nachbarschaftshilfe spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.

Nur gemeinsam sind Frauen stark.

Helfen Sie helfen. Spendenkonto Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00 BIC: GENODED1KDB

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt